

Der deutsche  
Wissenschaftler  
und die Welt  
von morgen

### Wissenschaft Im Sozialismus/Kommunismus dient der Freiheit der Menschen

Die Wissenschaft spielt im Prozeß der Befreiung der Menschheit von Jahrtausendelanger Unterdrückung und Ausbeutung, Entrechtung und Verkümmern der schöpferischen Fähigkeiten der werktätigen Menschen eine hervorragende Rolle. Die Wissenschaft hat eine antizipierende Funktion; nicht bloß zu interpretieren, sondern zu verändern, dem Neuen, dem Fortschrittlichen den Weg zu weisen, ist ihr humanistisches Anliegen. Der für jede Wissenschaft richtungweisende Gedanke, das Wissenschaftliche Handeln nicht zu trennen sind, findet seine konsequente Verwirklichung im Sozialismus, der nach einem treffenden Wort von August Bebel die auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit angewandte Wissenschaft ist. Natürlich gilt dies in höherem Maße noch für die kommunistische Phase der neuen Gesellschaftsordnung. In diesem grundsätzlichen Sinne ist die Wissenschaft als Grundlage unserer Staatspolitik Voraussetzung für die Entfaltung der Schöpferkräfte unseres Volkes. Andererseits kann sich die Wissenschaft nur auf der Grundlage der politischen Macht der Arbeiter und Bauern, des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln und der Planwirtschaft allseitig frei entfalten und entwickeln. Da die planmäßige (proportionale) auf den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus und auf die Hebung des Lebensstandards der Werktätigen gerichtete Entwicklung der Volkswirtschaft eine allseitig gültige Gesetzmäßigkeit des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus ist, so ist die sozialistische Planwirtschaft des einzelnen sozialistischen Landes und die entsprechende Kooperation im sozialistischen Weltsystem als die bewußte Ausnutzung und Anwendung dieses objektiven Gesetzes nur mit Hilfe tiefgehender wissenschaftlicher Erhebungen, Vergleiche, Untersuchungen, Abstimmungen möglich. **Sozialistische Planwirtschaft und Freiheit der Wissenschaft bedingen einander.** Denn mit der Überwindung der für den Kapitalismus typischen Anarchie der Produktion, in der jeder unabhängig vom anderen, im Hinblick auf die gesamte Gesellschaft planlos und nach eigenem Ermessen produziert, werden auch die letzten klassenbedingten sozialen und erkenntnistheoretischen Schranken der Wissenschaft überwunden.

Mit der wissenschaftlichen Exaktheit einer mathematischen Berechnung ist in den Dokumenten des XXII. Parteitages der KPdSU nachgewiesen, daß der Aufbau der materiell-technischen Basis des Kommunismus jenes Blindgolg ist, „mit dessen Hilfe man die ganze Kette des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft nachziehen und die Umwandlung der sozialistischen Verhältnisse in kommunistische gewährleisten kann.“<sup>12)</sup>

Da der Kommunismus aber ohne die moderne Technik und ohne neue wissenschaftliche Entdeckungen nicht aufgebaut werden kann, die Wissenschaft „immer mehr zu einer unmittelbaren Produktivkraft und die Produktion zu einer technologischen Anwendung der modernen Wissenschaft“ wird<sup>13)</sup>, dient die Wissenschaft auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit der Verwirklichung der Freiheit der Menschen. Andererseits ermöglicht die Verwirklichung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und ihrer Umwandlung in kommunistische der Wissenschaft „frappierende Höchstleistungen“, die bereits heute imperialistische Politiker, wie den Bonner Atomminister Balke, in Schreien versetzen.<sup>14)</sup>

### „Freiheit“ in den Grenzen imperialistischer Klasseninteressen

Auf der Jahresversammlung der „Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen“, die Ende Oktober 1961 in Bad Godesberg stattfand, wies Balke auf den „nun einmal vorhandenen und auch notwendigen engen Zusammenhang zwischen Politik und Wissenschaft“ hin und definierte wissenschaftliches Tun als „politisch Handeln, weil es die Gesellschaft und das Denken der Menschen formt.“<sup>15)</sup> Es ist doch sehr bezeichnend, daß die imperialistischen Politiker und Ideologen auch nicht offiziell mehr der Ideologie einer abstrakten Freiheit der Wissenschaft von der Politik das Wort reden können, sondern „Freiheit der Wissenschaft in der Politik“ fordern. Was darunter zu verstehen ist, erläuterte Karl Jaspers am 23. Oktober 1961 im Süddeutschen Rundfunk mit der Feststellung, daß sich in der Universität „der Geist der Freiheit des Staatswesens“ darstelle.<sup>16)</sup> Da aber die sogenannte Geistesfreiheit im Bonner Staat der Militaristen, wie die Wirklichkeit lausendfach täglich bestätigt, die Freiheit für den verbrecherischen Antikommunismus in Wort und Tat ist, wird die den Universitätslehrern in Westdeutschland „eingedrungene Freiheit und Selbstverantwortung“ durch die Klasseninteressen der Monopolbourgeoisie eingeengt. Da es in Jaspers Rundfunkgespräch um die westdeutsche Universitäts-„Reform“ ging, ist die Quintessenz seiner Forderungen, daß die Lehreinheit von den Persönlichkeiten abhängt, die fähig seien, sie zu verwirklichen, nicht anders zu verstehen, als durch materiellen und geistigen Terror jegliche wirklich freie Meinungsäußerung im Keim zu ersticken.

# Freiheit, Wissenschaft und Sozialismus/Kommunismus (Teil II)

Da es in der in antagonistische Klassen gespaltenen kapitalistischen Gesellschaftsordnung weder eine allgemeine ökonomische noch eine gleichmäßige für alle geltende politische Freiheit geben kann, und die „Freiheit“ der monopolkapitalistischen Ausbeuter und ihres militaristisch-klerikalen Oligarchenstaates gerade auf der Unfreiheit der die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bildenden Werktätigen beruht, ist die Freiheit der Wissenschaft in Forschung und Lehre entscheidend beschränkt, ja prinzipiell ausgeschlossen. Das gilt nicht nur in der Hinsicht, daß es an den westdeutschen Hochschulen nicht einen einzigen Lehrstuhl für Marxismus-Leninismus gibt, daß alle kritischen Gedanken westdeutscher Wissenschaftler zu der Bonner Hochschulpolitik bestenfalls in bürokratischen Kanälen versickern, daß jedes offene Wort zur Verständigung zwischen beiden deutschen Staaten mit antikommunistischer Hetze diffamiert wird. Im volksfeindlichen, antihumanistischen Bonner Staat ist die auf den gesellschaftlichen Fortschritt bezogene Unfreiheit der Wissenschaft und des Wissenschaftlers dadurch gekennzeichnet, daß heute jeder technische Fortschritt in Westdeutschland zwangsläufig der Festigung der ökonomischen Herrschaft der Konzerne dient und direkt oder indirekt für die Kriegspolitik der deutschen Imperialisten ausgenutzt wird. Inwieweit die Wissenschaft sich wirklich frei entwickeln kann, hängt eben vom Charakter der jeweiligen Gesellschaftsordnung ab. Auf dem II. Plenum des ZK der SED hat Walter Ulbricht überzeugend nachgewiesen, daß die Wissenschaft und ihre Träger in Westdeutschland vor allem deshalb keine wahre Freiheit besitzen, weil die wichtigsten Zweige der Wissenschaft völlig den Interessen der imperialistischen Machthaber unterworfen sind, weil jedes Ergebnis der wissenschaftlichen Arbeit unter dem Gesichtswinkel der militärischen Brauchbarkeit und des Höchstprofits geprüft wird.<sup>17)</sup>

### Wissenschaft in kapitalistischen Ländern behindert und mißbraucht

Auf dem XXII. Parteitag der KPdSU hat N. S. Chruschtschow in seiner Rede über das neue Programm dargelegt, wie im Kapitalismus das helle Licht der Wissenschaften nur über einem finsternen Hinter-

### Genug von der „freien Welt“

Anfang August dieses Jahres verließ ich illegal die DDR. Ich hatte viel westliche Rundfunksendungen gehört und glaubte, dadurch verblende, in der DDR keine Perspektive mehr zu haben. Besonders befürchtete ich, früher oder später infolge eines radikalen Abbaus der Fächer Latein und Griechisch an den Universitäten meine Stellung zu verlieren. Durch Bekannte in Westdeutschland hatte ich erfahren, daß dort für Altphilologen gute Aussichten beständen. Schon bald nach meiner Flucht wurde mir klar, daß ich falsch gehandelt hatte. Ich erkannte angesichts des Flüchtlingselends, daß ich der westlichen Propaganda ins Georn gegangen und der von ihr künstlich erzeugten Angstpsychose zum Opfer gefallen war. Ich sah ein, daß es nicht in Ordnung war, meine Angehörigen meine Heimat und vor allem den Staat zu verlassen, der mir die berufliche Ausbildung überhaupt erst ermöglicht hatte. Auch wurde mir bald deutlich, daß der Westen gar nicht so „golden“ war, wie er immer gepriesen wurde. Ich sah, daß hinter der schönen Fassade vieles faul war und daß allenthalben die dunklen Mächte der deutschen Vergangenheit wieder ihr verderbliches Spiel trieben. Nach einigen Wochen löschten Zögern — mir würden drüben für den Fall meiner Rückkehr die fürchterlichsten Dinge prophezeit — begab ich mich Ende September wieder in die DDR. Ich bin bereit, mit meiner ganzen Kraft für den Aufbau des Sozialismus in der DDR und damit für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten und so meinen Fehler wieder-gutzumachen. Dr. Albert Lindner

gründe der Unwissenheit leuchten kann, wie die Errungenschaften des schöpferischen Genius entarten und gegen die Menschen angewendet werden.<sup>18)</sup> Die Unfreiheit der Intelligenz in der auf dem System der Ausbeutung der Menschen durch den Menschen beruhenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung tritt in dem Widerspruch zutage, daß das Leben des Wissenschaftler zum Vorwärtsschreiten anspornt, daß das Freiheit und Würde des Menschen zerstörende imperialistische Herrschaftssystem ihn jedoch behindert, zurückzerrt und mißbraucht. Der Erkenntnis, daß die volle Blüte der Wissenschaft sich immer weniger mit der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems vereinbaren läßt, kann sich kaum ein Wissenschaftler verschließen. Tatsächlich muß er aber, um arbeiten zu können, seine Wissenschaft in den Dienst des Kapitals stellen. Das Kapital wiederum fürchtet die Wissenschaft immer mehr, da sie die Grundlagen seiner Herrschaft und seiner Ideologie untergräbt. Daraus erklärt sich, daß die geistige Situation in Westdeutschland — wie sie die imperialistischen Ideologen erklären — durch tiefen Pessimismus, durch ein geistig-moralisches Vakuum, durch Agnostizismus und Irrationalismus, das heißt eben durch Abwertung der Wissenschaft in den Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gekennzeichnet ist. Und in der Tat bietet die westdeutsche Wirklichkeit, die durch den militaristisch-klerikalen Oligarchenstaat verkörpert wird, der Freiheit des schaffenden, verantwortungsvollen, schöpferischen Menschen keine Möglichkeit der Verwirklichung.

Es ist doch für den Wissenschaftler in vielfacher Hinsicht widerspruchsvoll, an ein privates Forschungsinstitut gebunden zu sein, wo ihm nicht gestalter, wird, theoretische Forschungen zu treiben, an denen das Kapital nicht unmittelbar interessiert ist, und wo man ihm meist nur Forschungen ermöglicht, die dem Kapital praktischen Nutzen bringen. Zugleich ist die Situation des Wissenschaftlers staatlicher Forschungsinstitutionen nicht gerade günstig, wenn er zu theoretischen Forschungen ohne die praktische Basis verdammt ist, die sich in der Regel im Besitz der Konzerne befindet. Außerdem ist so-

### Von Dr. Werner Müller, Dozent am Institut für Philosophie

wohl der eine als auch der andere Forscher verpflichtet, sich den kapitalistischen Forderungen nach betriebsgeistlicher „Gehemhaltung“ zu fügen, obwohl diese die wissenschaftlichen Entdeckungen entwertet. Weil also Wissenschaftler verschiedener Institutionen infolge des Profitstrebens und des Konkurrenzkampfes isoliert voneinander arbeiten müssen und somit eine Koordinierung und Planung der Wissenschaft faktisch verhindert wird, ist die wissenschaftliche Forschungsarbeit weitgehend gehemmt. Deshalb kann es im Kapitalismus eine wirkliche Freiheit der Wissenschaft sowie freie Entfaltung und Entwicklung ihrer Möglichkeiten nicht geben. Der Wissenschaftler — wie die anderen Angehörigen der Intelligenz — ist gezwungen, sein Talent zu versachern.<sup>19)</sup>

### Freiheit der Wissenschaft und Planung im Sozialismus/Kommunismus

Weite Kreise westdeutscher Wissenschaftler sind sich dieser Lage bewußt, freilich oft nur von den Symptomen her, gegen die sie angingen und deren Überwindung sie fordern; wie dies im Gutachten des westdeutschen Wissenschaftsrates zum Ausdruck kommt. Zweifellos hat dabei das Beispiel der planmäßigen und großzügigen Förderung sowie der freien schöpferischen Entfaltung der Wissenschaft im sozialistischen Weltsystem einen bedeutenden Einfluß ausgeübt; das wird sich beim Eindringen in die konkreten Aufgaben des planmäßigen Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft noch verstärken. Daß beim heutigen Stande der Wissenschaft eine langfristige Planung unerlässlich ist, liegt im humanistischen Auftrag der Wissenschaft, der Entwicklung aller gesellschaftlichen Kräfte zu dienen, begründet. Wo aber Profit- und Machtstreben der Monopole die Wissenschaft, Technik und Kultur beherrschen, egoistische Privatinteressen das gesellschaftliche Interesse mindern, dort kann es eine allseitige Planung der Volkswirtschaft und damit auch der Wissenschaft nicht geben.

Die einseitige ökonomische Grundlage der imperialistischen Gesellschaft bedingt die Einseitigkeit der Grundinteressen aller Glieder der Gesellschaft. Diese freie, sich entwickelnde Menschengemeinschaft ermöglicht nicht nur die Planung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die die Interessen der Gesamtheit zum Ausdruck bringt, sondern erfordert sie direkt im Interesse des Wohlstands und der allseitigen Entwicklung aller Glieder der Gesellschaft. **Wirkliches Schöpfertum als Ausdruck der Freiheit der Wissenschaft ist in dem weiten Umfange, wie ihn allein die sozialistischen Bedingungen ermöglichen, nur auf Grund wissenschaftlich begründeter Planung möglich, die selbstschöpferischer Freiheit entspringt.** Die dem Wesen der sozialistischen Umgestaltung aller Seiten des gesellschaftlichen Lebens immanente und dessen weiterer Entwicklung dienende Planung der Volkswirtschaft schließt die Planung der wissenschaftlichen Arbeit nicht nur ein, sondern setzt sie voraus. Das Programm des kommunistischen Aufbaus in der Sowjetunion ist ja das hervorragendste Dokument unserer Epoche, in dem ein wissenschaftlich begründeter schöpferischer Plan dem Schöpfertum auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens ein Programm gibt. Allein daraus ergibt sich, daß das Bonner Hofphilosophen Theodor Litt geübte Diskreditierung der Planung als mit der Freiheit des Menschen unvereinbar; nicht wissenschaftlichen Erwägungen entstammt, sondern von dem Bestreben geleitet ist, den Sozialismus zu verteufeln. Was bleibt vom Littschen Popanz des „Ersterbens des persönlichen Lebens“ und der Vernichtung „des schöpferischen Geistes“ übrig, wozu der Sozialismus den Menschen angeblich verdammt,<sup>20)</sup> wenn die Produktionsprogramme unseres Siebenjahresplans ausdrücklich einen hohen Anteil von geistiger, wissenschaftlich-technischer, intelligenzintensiver Arbeit einschließen. Die soziale Rekonstruktion unserer Industrie, die Standardisierung, Mechanisierung und Automatisierung entscheidender Produktionsprozesse, die in unseren wichtigsten Industriezweigen begonnen wurden, erfordern eine breite, systematisch organisierte und geleitete Bewegung der Neuerer, Rationalisatoren und Erfinder. Im Rahmen des Produktionsaufgebots erhält die Bewegung der sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit neuen Auftrieb, womit allseitig der konkrete Beweis erbracht wird, daß die freie Arbeit im Sozialismus der entscheidende Bereich ist, in dem sich der neue Mensch entwickelt und sich aus dem Anhängel der Maschine, zu dem ihn die

kapitalistischen Produktionsverhältnisse verurteilt, zum bewußten Beherrscher der Technik verwandelt. So kompliziert und widerspruchsvoll dieser Prozeß der Entwicklung der Aktivität und der schöpferischen Initiative der werktätigen Massen auch sein mag, der Typ des Arbeiterforschers, dessen lebendiges Bild in der Programmatischen Staatsratsklärung gezeichnet wurde, wird die Zukunft unserer Produktion in allen ihren Teilen maßgebend bestimmen.<sup>21)</sup>

### Wissenschaft und Erziehung zur Freiheit

Damit wird aber das humanistische Wesen der Wissenschaft zur vollen Geltung gebracht, das nicht nur in der Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis, dem umgestaltenden Handeln besteht, sondern vor allem in der engen Verknüpfung der Wissenschaft mit der Tätigkeit der werktätigen Massen. Das humanistische Wesen des Sozialismus drückt sich besonders darin aus, daß die Wissenschaft bei uns nicht „toter Buchstabe oder modische Phrase“ bleibt, sondern — wie Lenin in seinem bekannten Aufsatz „Lieber weniger, aber besser“ im März 1923 schrieb — daß die Wissenschaft „wirklich in Feld und Blut“ übergeht und „wirklich zu einem Bestandteil des Alltags“ wird.<sup>22)</sup>

Die Verwirklichung der Freiheit des Menschen im Sozialismus hat ihre objektiven Voraussetzungen darin, daß die sozialistische Gesellschaft „gar nicht genug

## Raketen-Experte Sänger geht in die freie Wirtschaft

Überraschender Wechsel  
beim Stuttgarter Forschungsinstitut für Physik

Dies ist seine „Freiheit“. Weil er keine Atomraketen bauen, sondern an den theoretischen Berechnungen der Photonenrakete arbeiten wollte, wurde Prof. Dr. Sänger auf Weisung des Bonner seines Postens als Leiter des Stuttgarter Instituts für Physik der Strahl-Antriebe entlassen.

kluge Köpfe und geschickte Hände“ haben kann.<sup>23)</sup> Deshalb schufen wir in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat ein einheitliches Bildungssystem, das vom Kindergarten bis zur Hochschule und Universität allen Kindern aller Schichten des Volkes und auch den Erwachsenen in Stadt und Land die Möglichkeit zur allseitigen wissenschaftlichen Bildung bietet. Unsere sozialistische Kulturpolitik beruht auf der marxistisch-leninistischen Freiheitsauffassung, daß der ganze Reichtum des Wissens in die Massen zu tragen ist und alle Schranken zu beseitigen sind, die die Massen daran hindern, durch immer aktiveres und umfassenderes Mitarbeiten, Mitplanen und Mitregieren ihre Macht entsprechend dem Fortschritt der Gesellschaft zu vervollkommen. Während unser sozialistisches Erziehungs- und Bildungswesen auf solchen ökonomischen, politischen und ideologischen Grundlagen beruht, daß jedes Mitglied unserer Gesellschaft, ungeachtet seiner Stellung in der Produktion, gleichen Anteil am höchsten Bildungsgut der Menschheit hat, entspricht in Westdeutschland der Politik der ökonomisch herrschenden monopolkapitalistischen Ausbeuter das Bildungsprivileg mit seinen reaktionären elitären Begrenzungen. „Begründungen“, während in unserer Republik das Erziehungs- und Bildungsziel den Erfordernissen des gesellschaftlichen Fortschritts und den Interessen aller Bürger entspricht und die hohen humanistischen Ideale der Vergangenheit bewahrt und folgerichtig weiterentwickelt werden, ist die Schul- und Kulturpolitik der herrschenden Klassen Westdeutschlands von der Ideologie des imperialistischen Militarismus und politischen Klektikalismus durchdrungen, was mit der Wahrung und Weiterentwicklung einer humanistischen Kultur und Bildung unvereinbar ist.

### Der Mensch

### wird zum Schöpfer seiner selbst

Der imperialistische Mißbrauch des Freiheitsbegriffs wird gerade in diesem Bereich deutlich, da mit der Littschen These von der „geistigen Beschränktheit der Massen“, die als „unberechenbar, launenhaft und sachlicher Erwägung unfähig“<sup>24)</sup> hingestellt werden, sowohl die Notstandsgesetzgebung im Bonner Bundestag „begründet“ als auch eine „hinreichend verlässliche Auslese“<sup>25)</sup> gerechtfertigt wird, die die „geistig tragende Schicht“ von den als „Lasken und unwisende Untertanen“ auszubildenden absondert. Im grundlegenden Unterschied zu dieser im kapitalistischen System wurzelnden Mißachtung und Unterdrückung der freien Persönlichkeitsentfaltung in den werktätigen Massen ist die freie Entwicklung aller Individuen gerade das große Ziel der kommunistischen Gesellschaft.<sup>26)</sup> Die wissenschaftliche Voraussetzung, von Marx und Engels im „Manifest der Kommunistischen Partei“ formuliert, ist bereits heute praktisch bestätigt, daß in der sozialistischen Gesellschaft „die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“<sup>27)</sup> Denn erst in der Gemeinschaft mit anderen Menschen, in der das Individuum die Möglichkeit hat, seine Fähigkeiten und

Anlagen zu entwickeln, wird die persönliche Freiheit möglich. Damit ist allen Angriffen gegen die sozialistische Ideologie, die wolle das Individuum zugunsten der Masse nivellieren, der Boden entzogen. Denn nirgends als im Sozialismus und Kommunismus ist mit der Aufhebung der „Entfremdung des Menschen“ die Entfaltung aller individuellen schöpferischen Kräfte der allseitig geformten Persönlichkeit als objektive Möglichkeit für alle Menschen gegeben. In dem Maße, wie der Sozialismus und Kommunismus voranschreiten, wächst die persönliche Freiheit des einzelnen. In den Dokumenten des XXII. Parteitages ist die praktische Erfahrung theoretisch verallgemeinert, daß die Grundlage der kommunistischen Erziehung, der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit die schöpferische Arbeit ist,<sup>28)</sup> in der sich die wahre menschliche Freiheit ausdrückt und verwirklicht. Die schöpferische Arbeit zum Wohle der ganzen Gesellschaft, in der sich die praktische Tätigkeit in wachsendem Maße mit wissenschaftlicher Erkenntnis durchdringt, weitet nicht nur den Gesichtskreis, sondern überwindet den Gegensatz von geistiger und körperlicher Arbeit und ist die entfaltete Selbsttätigkeit, in der der Mensch aus einem bloßen Objekt der Erziehung immer mehr zum Schöpfer seiner selbst wird.

- 12) A. I. Mikojan, Rede auf dem XXII. Parteitag der KPdSU, in: Neues Deutschland, 23. 10. 1961, S. 4.
- 13) N. S. Chruschtschow, Rede über das neue Programm der KPdSU, in: Neues Deutschland, 20. 10. 1961, S. 5.
- 14) Stuttgarter Zeitung, 30. 10. 1961.
- 15) Ebenda.
- 16) Stuttgarter Zeitung, 27. 10. 1961.
- 17) W. Ulbricht, Rede auf der 11. Tagung des ZK der SED, Berlin 1961, S. 97.
- 18) N. S. Chruschtschow, Rede ... in: Neues Deutschland, 20. 10. 1961, S. 4.
- 19) Einheit, Sonderheft August 1961, S. 31.
- 20) Th. Litt, Der abendländische Geist und das Menschenbild des Kommunismus, in: Th. Litt, Wissenschaft und Menschenbildung im Lichte des West-Ost-Gegensatzes, Heidelberg 1959, S. 65.
- 21) Programmatische Erklärung des Vorsitzenden des Staatrates der Deutschen Demokratischen Republik vor der Volkskammer am 4. Oktober 1960, Berlin 1960, S. 49.
- 22) W. I. Lenin, Lieber weniger, aber besser, in: W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Band II, Berlin 1933, S. 1006 ff.
- 23) Programmatische Erklärung ... A. a. O., S. 42.
- 24) Th. Litt, Geschichte und Leben, Leipzig Berlin 1950, S. 119 ff.
- 25) Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens, in: Das Parlament, Bonn 1959, Nr. 20, S. 6 ff.
- 26) K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, in: K. Marx/F. Engels, Werke, Band 3, Berlin 1959, S. 424.
- 27) K. Marx/F. Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, in: K. Marx/F. Engels, Werke, Band 4, Berlin 1959, S. 402.
- 28) N. S. Chruschtschow, Rede ... in: Neues Deutschland, 20. 10. 1961, S. 2.

### Wissenschaft im Ausland

### Nicht zu verheimlichen: antiimperialistisch

Die „Frankfurter Rundschau“ veröffentlichte kürzlich einen Artikel, in dem sie ihrer Besorgnis über die aktive und „linksradike“ politische Betätigung der Studenten an den Hochschulen in Lateinamerika und speziell in Venezuela Ausdruck gibt. Es wird hervorgehoben, daß die Linksparteien unter den Studenten viele Anhänger haben und daß die politisch organisierte Studentenschaft ständig zu Vorgängen des öffentlichen Lebens Stellung nimmt. Der Artikel enthält weiterhin folgende bemerkenswerte Einseitigkeiten: „Die Folge ist oft genug, daß die Regierung den Universitäten drastische Beschränkungen ihrer Autonomie auferlegt oder gar den Vorlesungsbetrieb gänzlich unterbricht, wenn sie vermeiden will, daß radikale Parteien die Universitäten in politische Festungen verwandelt.“

„Die Wirtschaftsmacht der USA ist für die nationalistisch denkenden venezolanischen Studenten — von denen sich die meisten zu den Linksparteien hingezogen fühlen — schon allein wegen ihres Da-Seins und Anders-Seins eine tendenzielle Bedrohung venezolanisch-nationaler Zukunftshoffnungen. Diese Einsicht gibt die Erklärung dafür, warum ein so großer Teil der venezolanischen Studentenschaft an den Veränderungen in Kuba so lebhaften Anteil nimmt. Sympathiekundgebungen für die Castro-Revolution würden in den Universitäten Venezuelas zum alltäglichen Studienprogramm gehören, wenn nicht die Regierung immer wieder dieser unerwünschten Form studentischer Aktivität entgegenarbeitete.“

„Diese Umstände haben zu einem bedenklichen Circulus vitiosus geführt: Viele venezolanische Studenten sind der Meinung, daß sie erst dann wirklich Irutrab für ihr Land arbeiten können, wenn es gelungen ist, die Übermacht ausländischer Interessen, auf die Venezuela bei der Durchführung seiner Entwicklungsarbeiten weitgehend angewiesen ist, gänzlich abzubauen.“

Universitätszeitung, Nr. 49, 7. 12. 1961, S. 3